

Abbé Dubois gewesen, der in der Folge Minister und Cardinal ward. Dieser Mensch, der Sohn eines Apothekers, hatte bei sehr geringen Kenntnissen, aber ungemeiner Schlaubeit und Beredsamkeit, das Amt eines Lehrers bei diesem Prinzen erhalten, und da er bei demselben früh einen starken Hang zu Ausschweifungen wahrgenommen hatte, die er selbst unmäßig liebte, so hatte er bald gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht, und ihm bewiesen, daß es thöricht sey, sich irgend einen Sinnengenuß zu versagen, da der Mensch nur um des Genusses willen da sey, oder sich vor göttlichen Geboten zu fürchten, die doch nur von unsinnigen Menschen erdacht worden seyen; daß der Eigennuß die Triebfeder aller menschlichen Handlungen sey, und den allergepriesensten Tugenden zum Grunde liege, und daß nur ein Narr an Freundschaft, Tugend, Gott und Unsterblichkeit glauben könne. Da der Mensch so eingerichtet ist, daß eine lange Gewohnheit ihn auch mit den widernatürlichsten Vorstellungen vertraut machen kann, so schauderte bald niemand mehr am Hofe zu Paris vor diesen empörenden Grundsätzen; vielmehr übte jeder sie mit Leichtigkeit aus, und die Folge davon war, daß jedermann die schändlichsten Ausschweifungen offen trieb und rühmte, daß alle Scham, alle Redlichkeit und alles Vertrauen verschwand, und daß der Pariser